

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
G. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Ferntafel: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 110.

Montag, den 13. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Wetterleuchten.

Von besonderer Seite wird uns aus augenblicklichen Entwicklung der innerpolitischen Lage geschrieben:

Die Woche vor Pfingsten soll nun endlich die Entscheidung bringen im preußischen Wahlrechtskampf. Allerdings: was man so Entscheidung nennt. Wie haben die Parteien der Linken vor Jahresfrist über die Österreichische und dann im letzten Sommer über den Juli-Erlöch des Kaisers und Königs gejuelt, der sie endlich ans Ziel ihrer Wünsche zu bringen schien. Und doch, heute, unmittelbar vor Beginn der dritten Sitzung der Wahlrechtsvorlagen im Abgeordnetenhaus, muß Spahn der Jüngste, der Straßburger Geschichtsprofessor und Sohn des inzwischen zum preußischen Justizminister aufgerückten früheren Führers der deutschen Zentrumspartie im Reichstage, das Bekennnis ablegen, daß die Macht der konservativen Partei niemals größer gewesen sei als in diesem Augenblick. Wird es nun in den nächsten Tagen noch zu der viel bereiteten Versöhnung zwischen Anhängern und Gegnern des gleichen Wahlrechts kommen, wird den Sicherungsanträgen der Mittelparteien jetzt ein besseres Los beschieden sein als bei ihrer ersten Erprobung, wo sie von links und rechts der mit der gleichen Entschlossenheit niedergespielt wurden? Wird das Zentrum, das sich erst bei der dritten Sitzung endgültig entscheiden will, seine alte und in den starken politischen Stürmen bewährte Geschlossenheit im letzten Augenblick erhalten und werden die in nahezu zwei gleichen Teilen auseinandergetrennten Nationalliberalen einen Weg entdeckt haben, auf dem die Spaltung der Partei noch zu verhindern ist? So viele Fragen, so viele Ungewissheiten. Nur das eine weiß man vorläufig mit voller Bestimmtheit, daß die königliche Staatsregierung noch einmal ein unumwundenes Befestnis zum gleichen Wahlrecht ablegen und daß sie den Lebendigen des Abgeordnetenhauses, der eben erst künstlich um ein Jahr verlängert worden ist, gewaltsam abscheiden wird, wenn die Mehrheit bei ihrem Nein verharrt. Das braucht keine unmittelbare Auflösung des Landtages zu bedeuten; aber die diplomatischen Beziehungen sozusagen zwischen ihm und der Regierung werden abgebrochen werden mit der Ankündigung, daß der Beginn des eigentlichen Wahlkampfes nicht länger, als die Verhältnisse es unbedingt geboten erscheinen lassen, aufgeschoben werden sollte. Das Weitere wird sich dann finden.

Inzwischen verrät uns einiges Wetterleuchten am politischen Horizont, daß auch im Reiche nicht alles so ist, wie es sein sollte. Wieder knüpfen sich ständig aufgerechte Früterungen an den Namen des Abgeordneten Erzberger. Er hat im Haftausschuß des Reichstages die Diplomatie der Reichsleitung einer sehr aßsägen Kritik unterzogen und an dieser ohne jede Abmilderung festgehalten, auch nachdem der Bismarck-Herr v. Bauer die Entschließungen der politischen wie der militärischen Stellen auf das entschiedenste verteidigt hatte. Abgeordneter Erzberger sprach von Übergriffen der Obersten Heeresleitung in das verfassungsgemäß dem Reichskanzler vorbehaltene Geheim der reinen Politik und wollte diesen durch Aufstellung von "Richtlinien" für die weitere Behandlung der Ostfragen vor gleichen Grenzüberschreitungen im Schutz nehmen. Graf Hertling sowohl wie sein Stellvertreter haben zu erkennen, daß sie eines solchen Schutzes nicht bedürfen, da zwischen ihnen und den militärischen Beratern des Kaisers das beste Einvernehmen bestehet und kein Mensch daran gedacht oder gar den Versuch gemacht habe, sich in ihre wichtigsten Befestigungen einzunisten. Nun hat sich ein Streit darüber erhoben, ob Abgeordneter Erzberger einen Streit auf eigene Faust unternommen habe oder dabei durch einen Auftrag seiner politischen Freunde gedeckt sei, ob es überhaupt ein Vorstoß gewesen sei, gegen den Kanzler oder gegen die Oberste Heeresleitung, und ob man sich auf eine Wiederholung bei den Vollsitzen des Reichstages über unsere Ostpolitik gesetzt machen müsse oder nicht. Die Zentrumspartie erlässt eine Erklärung, in der sie sagt, es sei falsch, daß in der letzten Mittwochsitzung des Reichshaushaltsausschusses ein Antrag Erzbergers eingereicht wurde oder daß er für das Plenum in Aussicht gestellt worden sei. Befremdend sei nur, daß im Laufe der Früterungen Richtlinien für die Behandlung der Ostfragen vom Redner des Zentrums benannt worden sind, daß sie sich aber nicht zu einem Antrag verdichten. Alle anderen Wiedersungen sind ebenso falsch wie die Darstellungen, daß es sich um einen Vorstoß gegen Hertling oder gegen die Oberste Heeresleitung gehandelt habe. Die Zentrumspartie und seines Art Mitglieder sei so töricht, den politischen Gegnern bislang Gefallen zu tun. Die Männer der Regierung, welche wesentlich durch das Vertrauen des Zentrumsvorsitzes unterstützt, in ihr Amt kamen, haben nach wie vor das volle Vertrauen der Partei.

Auch im freilinigen Lager gibt es einige Bewegung. Die Reichstagsspartie der Fortschrittlichen Volkspartei trat zusammen, um Stellung zu der Tatsache zu nehmen, daß der Abg. Goebel den Antrag oder die Richtlinien des Abg. Erzberger unterschrieben hat, ohne sich mit der Partei vorher ins Einvernehmen zu setzen — und trotzdem der ebenfalls fortschrittliche Bismarck-Herr v. Bauer diese parlamentarischen Anweisungen durch seine große Riede als unnötig erklärt hatte. So „kriftet“ es einigermaßen bei den Parteien; indessen hat es den Anschein, daß wenn diesmal aus den hier und da auftauchenden Punkten kein größerer Feuerhand fücht entwickeln sollte.

Zunächst aber wird sich das allgemeine Interesse den neuzeitlichen Dingen zuwenden. Hoffen wir, daß auch sie überwunden werden, ohne daß dem Ganzen ein Schaden bleibt.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 11. Mai.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist Kaiser Karl zum Besuch des Deutschen Kaisers nach Deutschland abgereist und begibt sich ins Große Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Burian, und der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Arz.

Von Deutschland aus wird Kaiser Karl sich nach Budapest begeben, um dort mit den parlamentarischen Führern zu konferieren, und dann die seit längerer Zeit geplante Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten. Da auch Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann im Großen Hauptquartier weilen, darf man annehmen, daß nach dem Abschluß der Bussareiter Verhandlungen eine wichtige Aussprache über diejenigen Fragen in Aussicht genommen ist, die nunmehr zwischen den beiden Kaiserreichen zur Erörterung zu bringen sind. In erster Reihe wird man dabei wohl an die Polenfrage zu denken haben.

Deutschland und Rumänien.

Der Zusatzvertrag zum Bussareiter Frieden.

Der jetzt veröffentlichte rechtspolitische Zusatzvertrag zum Bussareiter Frieden, der ebenfalls am 7. Mai zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossen worden ist, regelt in 66 Artikeln die Einzelheiten folgender Angelegenheiten: Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, Erlass von Kriegs- und Civilschäden, Austausch der Kriegsgefangenen und Civilinternierten, den Erlöch von Annalen sowie die Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Flugfahrzeuge und sonstigen Verkehrsmittel.

Die Kriegsschäden.

In dem Kapitel über Kriegsschäden wird unter anderem bestimmt, daß Rumänien auf den Erlöch der Schäden verzichtet, die auf seinem Gebiet durch deutsche militärische Maßnahmen mit Einschluß aller Requisitionen und Kontributionen entstanden sind und alle Schäden erlegt, die Deutschen in Rumänien durch militärische Maßnahmen einer der Kriegsführenden Mächte entstanden sind. Ferner wird vereinbart, daß Entschädigung sowohl für Verluste gewährt wird, die infolge von Kriegsgefechten durch Entziehung von Urheberrechten, gewerblichen Schutzrechten, Konzessionen, Privilegien oder durch die Beaufsichtigung, Verwahrung, Verwaltung oder Veräußerung von Vermögensgegenständen entstanden, als auch für Schäden, die während des Krieges oder unmittelbar vor dessen Ausbruch von den staatlichen Organen oder der Bevölkerung, Civilangehörigen des anderen Teiles an Leben, Gesundheit, Freiheit oder Vermögen völkerrechtswidrig zugefügt worden sind.

Wiederherstellung der Privatrechte.

Das die Wiederherstellung der Privatrechte betreffende Kapitel enthält folgenden wichtigen Artikel: Jeder vertragsschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schulden, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Austausch der Kriegsgefangenen.

Die Vereinbarung über den Austausch der Kriegsgefangenen und die Heimkehr der Zivilangehörigen besagt in der Haupthache: Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihr Heimatland entlassen werden, die Civilinternierten unentgeltlich heimbefördert werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Rechtmestaats in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Der bereits im Gange befindliche Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt zunächst bald in bestimmten, noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen. Für die Rückwanderer, denen innerhalb einer zehnjährigen Frist die Heimkehr in ihr Stammland gestattet ist, sind besondere Schutzbestimmungen vereinbart.

Das Kapitel über die Amnestie für Kriegsgefangene und Zivilangehörige bildet im wesentlichen eine genaue Wiederholung der im Brest-Litowsker Vertrag mit Russland getroffenen Abmachungen. Weitere Bestimmungen sichern Anerkennung und Rechtsfähigkeit der deutschen Kirchengemeinden und deutschen Schulen in Rumänien. Zum Schluß trifft der Vertrag noch Bestimmung über die Sicherstellung der finanziellen Verpflichtungen Rumäniens.

Der Vertrag tritt zugleich mit der Ratifikation des Friedensvertrages in Kraft.

Das Petroleum-Abkommen mit Rumänien.

Berlin, 11. Mai.

Das zwischen den Mittelmächten und Rumänien abgeschlossene Petroleum-Abkommen besagt im wesentlichen, daß die rumänische Regierung für die Dauer von 30 Jahren der Ölländeren-Gesellschaft m. b. o. das ausschließliche Recht erteilt, die gesamten rumänischen Staatsländerreiten zur Ausfuhrung, Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl, Erdgas, Erdwachs, Asphalt usw. auszunutzen. Dieses Ausnutzungsberecht erstreckt sich auf alle rumänischen Staatsländerreiten, für die am 1. August 1914 keine Petroleumkonzession erteilt war. Das Ausnutzungsberecht schließt in sich das Recht zur Errichtung und Benutzung der erforderlichen Anlagen, Gebäude und Wohnungen. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, Wege, Eisenbahnen und

Strichbahngleise, Rohrleitungen, Stromleitungen, Telegraphen- und Telefonanlagen anzulegen und frei von öffentlichen Abgaben zu benutzen. Der rumänische Staat erhält eine Vergütung von 8 % des rumänischen Marktwertes des gewonnenen Rohöls, außerdem einen Gewinnanteil, der sich nach dem Beitrage berechnet, der über den Satz von 8 % als Dividende ausgeschüttet wird.

Die der Ölländeren-Gesellschaft m. b. o. aufzuhaltenden Rechte und obliegenden Pflichten können auf eine von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung innerhalb eines Jahres nach allgemeinem Friedensschluß zu bezeichnende Gesellschaft übertragen werden. Die rumänische Regierung wird das Ausnutzungsberecht um weitere 30 Jahre verlängern, sofern die Gesellschaft das vor Ablauf des 25. Jahres beantragt; eine weitere Verlängerung um nochmal 30 Jahre erfolgt, wenn die Gesellschaft das bis Ablauf des 55. Jahres beantragt hat.

Annahme des Branntweinmonopols.

Mit 14 gegen 12 Stimmen.

Berlin, 11. Mai.

Der Reichstagssausschuß zur Vorbereitung des Branntweinmonopols kam in seiner heutigen Sitzung zur Abstimmung über den entscheidenden § 1, nach dem der in Inland hergestellte Branntwein aus der Brennerei zu einem Übernahmepreis an das Reich abzuliefern ist. Die Verarbeitung von Branntwein zu Trinkbranntwein und der Handel mit Trinkbranntwein soll ausschließlich dem Reich zustehen und für Rechnung der Monopolverwaltung betrieben werden. Dieser Paragraph wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Während der vorherigen Aussprache hatte Staatssekretär v. Roedern erklärt, die verbündeten Regierungen würden nicht in der Lage sein, an der weiteren Beratung teilzunehmen, wenn die auf Ablehnung des Gesetzes abzielenden Anträge angenommen würden.

Beratung des Weinsteuergesetzes.

Der Ausschuß für die Beratung des Weinsteuergesetzes beschloß, daß vom 1. April 1920 ab weder von den Einzelpaaren, noch von den Gemeinden Abgaben auf Wein erhoben werden dürfen. Die Entschädigungsfrist für die Bundesstaaten, die vor 1913 eine Weinsteuer eingeführt haben, wurde bis 1929 ausgedehnt. Zur Belämmung der Steuerschädlinge sollen aus den Erträgen der Weinsteuer 300 000 Mark verwendet werden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

12. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Kriegstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Lys griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starfen Erfolgungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Luftkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im Übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Aare entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aare und Oise mehrfach Erfolgsschläge.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherr v. Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Voewenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Berlin, 12. Mai. Auch am 11. Mai setzte der Feind die Wiedereroberungsversuche im Kemmelgebiet fort. In den Morgenstunden griff er nach starker Feuervorbereitung in etwa 1 Kilometer Breite nördlich des Dorfes Kemmel an. Sein Angriff brach auch an diesem Tage wie bisher unter schweren Feindverlusten zusammen. Im Anschluß an diese Kämpfe blieb das Artilleriefeuer besonders gegen das Kemmelgebiet tagsüber äußerst lebhaft. Westlich des Clarence-Flusses erfolgte ebenfalls in den Morgenstunden nach starker Feuervorbereitung ein feindlicher Teilangriff, der restlos abgeschlagen wurde. Das Stahlwerk Isbergues, Morbecque sowie die Schäfte von Roer und Bethune wurden von uns mit schwerem Kaliber belegt. Das Stahlwerk Isbergues liegt still. Gute Wirkung unseres Minenüberfalls auf die Amerikaner und an der Lothringischen Front bestätigt sich weiterhin. Auch am nächsten Tage, dem 11. Mai,

wurden noch weitere Abtransporte Toter und Verwundeter aus dem Walde von Apremont nach dem Kirchhof von Stagnant beobachtet.

Berlin, 12. Mai. Zwischen Oucebach und Oise entfalten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verlustreichen und opferreichen Versuche in der Gegend von Hargard die deutsche Front von Amiens zurückzudrücken, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten in größerem Umfang gegen den für sie so außerordentlich störenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Abreuer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als ein großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt worden. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in den bis gegen Mitternacht währenden Nahkämpfen entgegensezte, sowie die Geschicklichkeit der Anschlusskompanien, die ihre Gräben abriegelten, beschränkten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parks von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Erfolg zu erweitern, und über die flache und deckungslose Höhe vorzudringen, scheiterten im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit in dem dichten Holze die eigenen und fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerem deutschem Vernichtungsfeuer. Weiter nördlich in der Gegend von Auberville brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr früh ein französischer Angriff im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Augustawalde störte ein deutscher Vorstoß französische Angriffsabsichten. Nach starker Artillerievorbereitung stießen wir in den Wald vor und machten mehr als 30 Gefangene. Auch östlich der Aire bis an die Oise fühlten die Franzosen an zahlreichen Stellen mit Patrouillen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Tastversuche wurden unter erheblichen Feindverlusten bereits bei den vordersten Sicherungen abgewiesen. Nördlich von Mannheim (?) versuchten die Franzosen in der Nacht auf den 11. mit starken Patrouillen die Oise zu überschreiten. Ein Übergangsversuch wurde durch Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer bereitgestellt, ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwo zu größerer Wirkung kam. Es kostete die bloße Absicht, die deutschen Stellungen an der Aire und Oise zurückzudrücken, den Franzosen erhebliche Verluste, da in den massierten Bereitstellungen das deutsche Vernichtungsfeuer empfindliche Wirkung reiht.

Franzosen und Belgier müssen helfen.

Infolge der wiederholten schweren Niederlagen der Engländer haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Boesinge-Langemark auszudehnen, trotzdem die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Ypernbogen so wie so schon verkürzt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die Schwere der englischen Verluste hervor.

Die Elsässer als Kampftruppe.

Bei dem Angriff der Franzosen am 9. Mai haben sich auch die Elsässer, ähnlich wie bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, bei Abwehr und Nachstoß besonders bewährt. Der Kommandeur der betreffenden deutschen Division erhöhte sich voll Lobes über ihre unerschrockene Haltung. Besonders zeichneten sich die elsißischen Mannschaften bei der Unschädlichmachung feindlicher Maschinengewehre aus. Die Stimmung der Truppe ist nach dem erfolgreichen Tage, der für den Feind so außerordentlich schwere, für die Deutschen dagegen nur geringe Verluste mit sich brachte, zuversichtlich wie immer.

Hoffnung auf Amerika.

Lord Curzon führt in einer Rede im Oberhause, in der er die atlantischen Unternehmungen Englands verteidigte.

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Ich bin bei dir", schlußte sie. "Ich verlasse dich nicht."

Sie hielt seine Hand, beugte die Stirn auf sie und benetzte sie mit ihren Tränen.

Er legte die andere Hand auf ihr Haupt, sie flüsterte ihm Bittern. "Anna - Anna" kam es bebend über seine Lippen. "Ich habe dich wieder... Dank dir, großer Gott! - Anna, weshalb bist du von mir gegangen?"

Anna konnte nichts erwidern, die Tränen ersticken ihre Stimme.

"Und jetzt - jetzt bist du die Braut eines andern Mannes - du siebst ihn... wie könnte es anders sein."

Da erhob sie sich rasch und trocknete ihre Tränen.

"Lassen Sie uns heimkehren", sagte sie, "Ihre Mutter wird besorgt um Sie sein. Sie dürfen nie, nie wieder allein fortgehen, jeder Schritt bringt Ihnen Gefahr - Sie sind heute dem Tode kaum entronnen."

"Du warst ja da, mich zu schützen, Anna", sagte er schwärzend. "Nicht immer kann ich um Sie sein..."

"Weshalb nicht... ach so", seufzte er seufzend hinzu, "du bist die Braut eines andern Mannes..." - Lassen Sie das jetzt und kommen Sie...

Schweigend schritten sie den Abhang hinunter. Anna gewann ihre Fassung wieder; sie sah jetzt den Weg deutlich vor sich, den sie zu gehen hatte, sie sah die Pflicht, die das Leben ihr auferlegen wollte, und sie beugte sich dieser Pflicht. Mit der Erkenntnis dieser Pflicht zogen Klarheit und Ruhe wieder in ihre Seele ein.

Der Mann an ihrer Seite - krank, schwach und des Augenlichts beraubt - bedurfte keiner Hilfe, nicht des andern, der starke, der gefunde, er fand seinen Weg allein. Ihr Platz war an der Seite des Unglücks, des Kranken.

Doch wie! - War nicht auch der andere anglücklich Mutter. Um eild' um mein Glück handelt es sich nicht mehr."

"Es handelt sich auch um dein Glück, mein Sohn."

über die Lage im Westen aus: Es ist denkbar, daß unsere tapferen Soldaten noch mehr Gelände preisgeben werden. Es gibt aber, abgesehen von den bisherigen Erfolgen, einige Gründe zur Ermutigung. Erstlich haben die Verbündeten jetzt zum erstenmal in dem Kriege den ungeheuren Vorteil einheitlicher militärischer Führung. Dann haben die Amerikaner ein unbegrenztes Menschenmaterial und einen Präsidenten von unbegrenztem Charakter. Er wird keine Anstrengungen, keine Mittel, keinen Raum sparen, um den Kampf fortzuführen, solange er auch dauern mag. Der dritte Grund zur Ermutigung ist der unerschütterte Geist und die gewaltigen Leistungen unserer eigenen Nation, sie weiß, daß es sich jetzt um Sieg oder Untergang handelt.

Der Krieg zur See.

Der mißglückte Sperrversuch.

Von den Strandbatterien abgewiesen.

Bericht eines Augenzeuge.

Über den Verlauf des neuen Angriffs auf Ostende schreibt ein Augenzeuge:

"Am 10. Mai um 2.45 Uhr morgens setzte eine heftige Beschleierung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, waren Leuchtkörper und Bomben ab. Gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand funktionsreicher Rebels in Richtung auf die Küste gezogen. Kurz nach 8 Uhr tauchten plötzlich dicht vor Ostende die Umriffe zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abbrechen und verschwanden. Das eine von ihnen ist sich nicht wieder sehen lassen. Nach Gefangenenn-



müssen ist es der geschützte Kreuzer 'Sappho'. Über ein Schiff ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorschnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer - wie sich später herausstellte, die 'Indictive' - um sich vor den Schleusen zu versetzen, über jetzt empfing sie ein solcher Hagel von Geschosse, daß ihr der Atem ausging. Sinkend trieb sie gegen das Bootwerk am äußersten Ende des Leidamms und sank dort auf den Grund.

Deutlich danach zogen wir mit einem Boot längsseits und kletterten an der steilen Bordwand empor. Der Blick, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Aussehen des Schiffes erwartet hätte, erstaunlich: nichts Lebendes mehr, nur Tote überall zerstreut. Die meisten im blauen Matrosenzug, einige in Khaki und Stahlhelm. Keine Blanke, keine Stütze, keine Treppe mehr beißt. Mit Splittern und Trümmern das ganze Deck überlief. Unsere Werte wird die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freuden an sich nehmen.

Die Gefangenen lagen bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben werden. - Es muß den Engländern schlecht gehen, wenn sie mit Menschenleben und Schiffswerten so verschwendisch umgehen, um dann doch nichts zu erreichen."

sagte die Baronin weich und milde. "Frauenhande entwirren der Männer Schwäche leichter, als ihr selbst - ihr seid zu ungeduldig - zu leidenschaftlich. Ihr seht alles in den Flammen eurer Leidenschaft, sie macht euch unglücklich... - Oder glücklich, Mutter."

"In den seltesten Fällen. - Doch wir wollen nicht darüber streiten. Du bist so erregt, willst du dich nicht zur Ruhe begeben? Morgen spreche ich mit Anna und dann wird alles gut werden."

"Bis auf eines, Mutter, das nie mehr gut zu machen ist."

"Denke nicht daran. Grüble nicht darüber. Wer weiß, was das Morgen bringt? Jeder Tag bringt uns einen Schritt weiter." - Ja, zum Grabe, liebe Mutter."

"Du sollst nicht so trübe Gedanken hegeln. Du bist dem Leben zurückgegeben und du wirst leben und glücklich sein."

"So tröstete die Mutter den kranken Sohn. Sie legte den Arm um seinen Nacken und streichelte mit sanften Händen seine Wangen und läßt seine erloschenen Augen."

"Du bist mein lieber, lieber Sohn, mein lieber Junge."

"Dein Kind, Mutter, dein armes, hilfloses Kind."

"Ich werde dir helfen - möglicherweise ich deine Mutter!" Und jetzt will ich dich zu Bett bringen und werde an deinem Bett wachen, und wenn die dunklen Träume kommen, dann lege ich meine Hand auf deine Stirn und deine Augen, und du wirst ruhig und die Träume werden hell und glücklich werden."

Er fühlte gerührt ihre Hand, ließ sich von ihr zu Bett bringen und lag still da mit geschlossenen Augen, während seine Mutter an seinem Lager saß und seine Hand in der ihrigen hielt.

Dann entschlief er und glückliche Träume umgauleten seine Seele.

Ruhe und Frieden hier, während drinnen in dem anderen Zimmer Unruhe und Kampf herrschten.

Dort ging Walter Hennigsen auf und ab - auf und ab, wie ein gefangener Löwe in seinem Käfig, und kämpfte den schweren Kampf, den ein Mensch kämpfen kann, den Kampf mit sich selbst, mit seiner Leidenschaft, mit seinem Bönen, mit seiner Seele.

Und als er keinen Ausweg fand und sich immer mehr

Der deutsche U-Bootkrieg.

Die heutige Tauchbootmeldung.

Berlin, 11. Mai. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England durch unsere U-Boote neuerdings versenkt: 16 500 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelsschiffen.

Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant z. S. Schmidt (Walter), hat im östlichen Teil des Nermelkanals die bewaffneten englischen Dampfer "Hungerford" (5811 Br.), "Broderick" (4321 Br.) und einen anderen ca. 5000 Tonnen großen bewaffneten Dampfer versenkt. Zusammen wurden 15 000 Raumtonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falsche Hoffnungen hält, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierten U-Boote gegliedert ist. Im ganzen sind nach neuen eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt worden: 18 000 Br.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 11. Mai. Nach Gefangenenauslösen ist die französische "Première Legion" in den Schlachten in den Argonnen, in der Champagne und zuletzt bei Hargard infolge des rücksichtslosen Einschlags vollständig aufgerieben worden.

Bern, 11. Mai. Am 2. Mai ist vom Bundespräsidenten im Parlamentsgebäude in Bern die Konferenz zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung eröffnet worden, die sich mit Kriegsgefangenenentnahmen beschäftigt.

Genf, 11. Mai. Die Überschwemmung Frankreichs mit Papiergeld hat bereits dazu geführt, daß sich die Bauern weigern, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Allenthalben machen sich Anzeichen einer finanziellen Revolution bemerkbar.

Washington, 11. Mai. Kriegssekretär Baker erklärt, daß seine Vorauflage im Kongreß im Januar, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres fünfzehntausend Mann nach Frankreich geschickt sein würden, bereits übertragen worden sei.

Vom Tage.

Austausch der alten Jahrgänge des Landsturms.

Berlin, 11. Mai.

Über die seit einiger Zeit für den Austausch der 45jährigen und älteren Landsturmlisten bestehenden Bestimmungen berichtet vielfach Unklarheit. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie, bzw. bei Truppen die dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind. Er erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 8 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Dies werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückverlegung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unverheirateter Kinder und die leichten Überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer älteren Söhne besonders schwer geprägt sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Bedürfnisse gestatten.

Die englische Niederlage in Palästina.

Basel, 11. Mai. Wie der "Basler Anzeiger" meldet, wird die Niederlage der Engländer in Palästina immer größer. Es wird berichtet, daß starke Abteilungen türkischer Kavallerie bereits über den Jordan gegangen sind und sich im Süden der nach Norden gerichteten englischen Hauptfront befinden.

Die Ratifikation des Friedensvertrages mit Rumänien.

Zürich, 11. Mai. Nach der "Neuen Zürcher Zeitung" soll die Ratifikation des Friedensvertrages mit Rumänien durch das rumänische Parlament innerhalb eines Monats erfolgen.

Französische Aufregung wegen der Schwarzmeersflotte.

Genf, 11. Mai. "Temps" bespricht aufgeregt die Schlagnahme der russischen Schwarzmeersflotte durch die Mittelmächte. Dadurch sei die Lage im Mittelmeer auf das höchste bedroht. Der neue Anwachs bedeute ein ganzes Kampt geschwabert; ihm würden jetzt die Dardanellen geöffnet werden. Wenn man an die furchtbaren Taten der "Göben" und "Breslau"

tu der Dunkelheit seiner Seele verlor und Gefahr lief, in den Abgrund zu stürzen, wie heute der Blinde am Rande des Meeres, da erschien auch ihm der Engel des Lichtes.

Die Tür seines Zimmers öffnete sich und Anna trat ein. Eine dunkle, heiße Glutwelle überflammt sie. Gesicht: "Du - du noch hier?" fragte er und sah sie mit schenem, halb furchtsamen, halb zornigem Auge an. "Was hast du hier noch zu schaffen - ich weiß jetzt alles."

"Du weißt alles und nichts, Walter", entgegnete sie schroff. "Es ist schon spät und die Sonne ist schon längst untergegangen, aber sie soll nicht wieder aufgehen über deinen Kopf, über unsere Feindschaft. Darum blieb ich bis jetzt alle im Hause zur Ruhe begeben hatten, um mit dir zu sprechen, mit dir ganz allein."

"Was hast du mir zu sagen? - Ich weiß, daß du ihn, dessen Namen ich dir nicht zu nennen brauche, geliebt hast, daß du ihn jetzt noch liebst, daß er dich noch liebt - du hast mich belogen, als du mir dein Jawort gabenst - du bist frei, du kannst gehen..."

"Ich gebe nicht, Walter, du mußt mich zuerst hören und dein Edelmut wird dir selbst sagen, ob ich Untreue getan habe. Ja, ich habe Edalbert geliebt und er hat mich geliebt, und ich wäre sein Weib geworden, wenn nicht ein Geheimnis zwischen uns geflossen hätte, ein Geheimnis, das eine von mir geliebte Frau traf. Dieses Geheimnis sollte gewahrt werden, deshalb entzogte ich meinem Glück, deshalb entfloß ich ihn und verbarg mich hier. Die Schuld der Väter war ihr Schatten in mein Leben - ich wollte sie führen durch Entzag, durch das Opfer meiner Liebe - jetzt weiß ich, daß ich töricht gehandelt habe. Nicht durch tapferlos Entzag führt man eine Schuld, sondern durch tapferen Sieg. Mein Sieg pflanzte die Schuld weiter fort - mein Sieg machte ihn unglücklich, stieß ihn an den Rand des Grabes, berührte ihn des Lichts fern. Augen - mein Sieg machte mich selbst schuldig, und dir gegenüber, Walter, wenn ich glaubte, daß ich mit der Erinnerung an jene Liebe glücklich machen könnte - mein Sieg machte auch dich schuldig. Walter..."

(Fortsetzung folgt.)

denkt, so müsse man eine große Gefahr für die Vinen in Saloniki und am Suezkanal feststellen. Die Entente müsse sofort die Flotte des Mittelmeeres verstärken.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Mai.
Ein Regierungsrath wohnt der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Gavelle den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht der

Haushaltplan der Marineverwaltung.

Ein Antrag des Haushaltsausschusses verlangt die Einrichtung von Beamtenausschüssen in allen Betrieben der Marine. — Ein Antrag der Sozialdemokraten und Fortschrittkräfte verlangt, daß die den Angestellten in den Marinebetrieben zustehenden Vergütungen für Mehrleistungen auf die Kriegsteuerungsablagen nicht angerechnet werden. Der Berichterstatter Abg. Dr. Pfeiffer (Bentz) dankt der Flotte im Namen des deutschen Volkes für ihre aufopfernde Tätigkeit. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Gavelle: Die Kaiserliche Marine dankt für die Anerkennung, die der Berichterstatter der Flotte wie den Kaiserlichen Werken und den Privatwerken ausgesprochen hat. Mit dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg haben wir eine sehr starke Seesoensive gegen die Entente begonnen. Die bisherigen Ergebnisse sind günstig, auch, soweit bisher Nachrichten vorliegen, im April. Unsere Offensive zur See steht heute stärker da, als bei Beginn. Das gibt uns die sichere Aussicht auf schließlich Erfolg. Mehr und mehr wächst sich der U-Boot-Krieg zu einem Kampf zwischen dem U-Boot und der Neubauleistung unserer Feinde aus.

Unsere monatlichen Verenkungsziffern haben aber bisher nichts die Neubauten um ein Vielfaches übertragen. Das geben selbst englische Minister und englische Zeitungen zu. Die englische Drohung, nach Aufhören des Landkrieges den Seekrieg doppelt energisch fortführen zu wollen, läßt uns falt. Auch dann werden unsere U-Boote ihre Wucht tun (Lebh. Beifall), und sie werden länger aushalten. (Erneuter lebh. Beifall.) Die gesamte dazu geeignete Kriegsindustrie wird in den Dienst unseres U-Boot-Wesens gestellt werden. Wir haben allen Grund, mit Vertrauen auf unsere U-Boote zu feben. Der neue Vorstoß gegen Ostende soll nach dem möglichen Bericht Erfolg gehabt haben. Demgegenüber steht ich nochmals fest, daß der alte englische Kreuzer außerhalb des Fahrwassers gefunnen ist. Der Angriff ist wie der erste völlig mißlungen. (Beifall.)

Abg. Giebel (Soz.) bemängelt Ungleichheiten bei den Beamten bezüglich der Leistungszulagen. Redner bringt Klagen über den Admiraltätsrat Fricke vor, der in Brügge provozierend wirkte.

Staatssekretär v. Gavelle sagt, ihm sei davon nichts bekannt, die Angelegenheit solle geprüft werden. In der Sorge für die Beamten tue man alles, was möglich sei.

Geb. Admiraltätsrat Harms beschäftigt sich im einzelnen mit den vom Abg. Giebel vorgebrachten Klagen. Eine allgemeine Besoldungsreform könne erst nach dem Kriege kommen.

Abg. Weinhausen (Wp.) dankt der Flotte für ihre Tätigkeit und behandelt ebenfalls Beamtenfragen.

Staatssekretär v. Gavelle: Die Frage des Vorredners, ob bei den Kaiserlichen Werken schwarze Listen geführt werden kann ich verneinen. Abmachungen zwischen den Kaiserlichen Werken in Danzig und der Schönau-Werk, wonach beide Werken Arbeiter oder Angestellte, die von der anderen kommen, nicht aufzunehmen sich verpflichtet haben sollen, würde ich für ungültig halten.

Admiraltätsrat Hieber: Die Abschaffung des Eini-Gefecht-Dienstes bei der Marine wird nicht in Erwägung gezogen.

Admiraltätsrat Harms geht auf die Besoldungsverhältnisse bei den Werken ein.

Abg. Schirmer (Bentz): Einem Fortschritt sehen wir sicher darin, daß nun auch das Reichsmarineamt Verhandlungen mit Vertretern der Arbeiter- und Beamten-Organisationen abgeschlossen hat. Über die Lage der Werkarbeiter, namentlich in den besetzten Gebieten, sind auch uns Klagen ausgegangen.

Abg. Dr. Kapp (kon.): Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ist das einzige Mittel, England von dem Auszägerungskrieg gegen uns abzuhalten. Der U-Boot-Krieg darf nicht etwa durch völkerrechtliche Abmachungen im Friedensvertrag für die Zukunft unmöglich gemacht werden. Wir brauchen dieses Verteidigungsmittel zur Wahrung unserer Seegewalt. (Vizepräsident Dove bitte Redner, sich an die Abmachungen des Auschusses zu halten und auf diese Frage nicht einzugehen.) Auf diesem Gebiet darf es keine Verteilungsschlede geben.

Abg. Stresemann (notl.): Die Ausführungen des Vorredners könnten zu hochpolitischen Auseinandersetzungen Anlaß geben. In der Tat sind wir aber allein, alle Parteien von rechts bis links, daß der uneingeschränkte U-Boot-Krieg, nachdem er einmal beschlossen ist, auch unbedingt und rücksichtslos durchgeführt werden muss. (Lebhafte Zustimmung.) Den Ansichten des Staatssekretärs über die guten Aussichten des U-Boot-Krieges stimmen wir alle zu. Ebenso steht wohl fast der ganze Reichstag auf dem Standpunkt, daß wir uns gegen jeden Friedensvertrag wehren müßten, der uns die U-Boot-Waffe aus der Hand würde nehmen wollen. Das gesammelte Material über die Wirkungen des U-Boot-Krieges sollte dem Reichstag übergeben. Die vom Auschluß gestrichenen Vorderungen für die Intendanturrate möchten wir wiederhergestellt haben. Für die Schaffung von Arbeiter- und Beamten-Ausflügen sind auch wir.

Die weitere Debatte wird auf Montag verlegt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

167. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Mai.
Der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Unterstellungen gegen Kriegsteilnehmer wird in dritter Lesung angenommen, ebenso werden die Gesetzentwürfe über die Anrechnung des Kriegsdienstes und das Besoldungskriegs- und der katholischen Pfarrer und der Gesetzentwurf über Kriegsausfälle zu den Gehüren der Notare, Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtsosten abgelehnt verabschiedet.

Darauf begründet Abg. Richter (Btr.) seinen Antrag auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturlandwirten und auf Förderung des Schutzes nützlicher Vogelarten. Abg. Sielermann (kon.) begrüßt den Antrag und will auf den großen Schaden des Damsters und der Bülbülaus hin. Der Antrag wird angenommen.

Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Es folgt die Befreiung der Denkschrift über die Befreiung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfallsgebieten betroffenen Landesteilen. Abg. Krebs (kon.): Preußen hat auf seinem Gebiet trotz der Fürsorge des Reiches große Aufgaben. Ein Wiederaufbau ist man oft zu genau und zu langsam vorgegangen. Im ganzen sind in Ostpreußen über 3000 Gebäude zerstört worden, die Leute konnten erst wieder Vieh unterbringen, als die Viehwälle bereits ungeheuer gefüllt waren. Angesichts der sinnlosen Verwüstung in Ostpreußen erinnern wir es als Unrecht, daß wir gegenüber den Russen so großmütig gewesen sind und keine Entschädigung gefordert haben. Hoffentlich trifft unsere Regierung dafür ein, daß unsere Freunde uns solidarisch helfen. Abg. Langsom (Wp.): Erfreulich, daß Oberpräsident v. Bockel das Verfahren von bürokratischer Kleinstlichkeit fernhält, es muß aber bedeutsam werden, die Entschädigungsabstände werden zu langsam aus-

gesetzt. So verdientvoll auch die Langzeit der waren- und Gütervereine ist, die Hauptfahrt ist doch von den Ostpreußen selbst, von ihrer Kraft und Entschlossenheit zu erwarten. (Beifall.)

Die Denkschrift wird dem verstärkten Haushaltshaushalt überreichen. Danach ist die Tagesordnung erschöpft und das Haus verläßt sich auf Montag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die vom Bundesrat angenommene Vorlage auf Änderung des Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags sieht eine Erhöhung von 3000 auf 5000 Mark jährlich vor. Begründet wird diese Erhöhung mit der Versteuerung aller Lebensverhältnisse. Die Erhöhung erstreckt sich jedoch nur auf die jeweilig laufende Legislaturperiode und muß beim Beginn einer neuen Periode neu beschlossen werden. Die Ausszahlung der erhöhten Entschädigung ist so gedacht, daß die Monatsraten von Dezember bis April, die bisher je 400 Mark betrugen, verdoppelt werden sollen.

* Die amerikanische Regierung behauptet in einem längeren Telegramm, daß Deutschland die Getreideversorgung der Schweiz verhindert, weil es den amerikanischen Transportschiffen nicht unbedingt freies Geleit zusichert. Deutscherseits wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß den Getreideschiffen aus Amerika freie Fahrt zugesichert sei, daß aber Amerika gleichwohl nur zwei Schiffe und zwar mit bewaffnetem Geleit fahren läßt. Damit ist die Gefahr eines Zusammenstoßes mit deutschen Seestreitkräften gegeben, für die Amerika allein die Verantwortung trägt.

Schweiz.

* Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen lassen nach Meldungen aus Bern erkennen, daß eine Einigung zustande kommen kann, da eine Reihe aufgetauchter Schwierigkeiten beseitigt ist und auch seitens Deutschlands in verschiedenen Punkten Entgegenkommen bewiesen wurde. Die in die Schweizer Presse gelangten Nachrichten über die angeblich von Deutschland anlässlich der Wirtschaftsverhandlungen gestellten Begehren sind teils unrichtig und mißverstanden, teils überholt.

Italien.

* Für den 29. Juni, dem Peter und Paulstag, hat der Papst eine Furbite für den Frieden angeordnet. Es soll überall eine Messe zelebriert werden, um der Menschheit den heiteren Frieden zu erleben. — Amerikanische Blätter veröffentlichen eine Friedensbotschaft des Papstes, worin der Papst daran erinnert, daß nunmehr fast vier Kriegsjahre vergangen seien, und daß die Furchtlosigkeit des Krieges immer mehr zugemessen habe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Die kaiserliche Anerkennungsurkunde für Italien ist jetzt im Wortlaut veröffentlicht worden.

Berlin, 11. Mai. Im Besinden des in der Schweiz erankten Staatssekretärs Dr. Solf hält die Befreiung an. Es ist anzunehmen, daß Dr. Solf in einigen Wochen wieder die Amtsgeschäfte wird übernehmen können.

Berlin, 11. Mai. Der fortschritt. Abgeordnete Neumann-Söder hat sich einer Operation unterziehen müssen, die gut verlaufen ist.

Berlin, 11. Mai. Der deutsche Gesandte in Argentinien, Graf Lübeck, ist am 9. Mai von Buenos Aires mit dem Dampfer "Suisia" nach Gotenburg abgefahren.

Berlin, 11. Mai. Der im Reichswirtschaftsamt ausgearbeitete Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbbaurecht ist nebst Erläuterungen veröffentlicht und damit der öffentlichen Kritik unterbreitet.

München, 11. Mai. Auf Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien tauschte König Ludwig mit Kaiser Wilhelm die heraldische Glückwunschtegramme, in denen die Monarchen der Hoffnung Ausdruck gaben, daß bald der allgemeine Frieden die Völker für ihre Ausdauer belohnen werde.

Bukarest, 11. Mai. Da nunmehr die Verwaltung der besetzten und unbefreiten Gebiete in die Hände der neuen rumänischen Regierung übergegangen ist, sind die bisherigen Verweise der Ministerien von ihren Posten zurückgetreten.

Christianta, 11. Mai. Das Storting bewilligte gegen 18 sozialistische Stimmen 38 559 000 Kronen zu Sweden der Neutralitätswahrung.

Petersburg, 11. Mai. Die frühere Großfürstin Elisabetha Fedorowna, Oberin eines Moskauer Klosters, die Gemahlin des einen Attentat zum Opfer gefallenen Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ist am 7. Mai auf Befehl der Regierung verbürgt worden.

Kiew, 11. Mai. Wie aus Odessa gemeldet wird, befinden sich auf dem Gut Duvels in der Nähe von Sebastopol die russische Kaiserin Witwe Maria und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Michaelowitsch.

Die weitere Debatte wird auf Montag verlegt.

war, altes Eisen mit einer Mulde in den Hochofen zu fahren, explodierte plötzlich eine unter dem Altmetall befindliche Granate und verwundete den Mann durch einen ihm in die Brust eingedrungenen Splitter so schwer, daß der Tod bald eintrat.

Bad Homburg v. d. H. Aus einer hiesigen Schuhmacherwerkstatt stahlen nächtliche Einbrecher 28 Paar Schuhstiefel und eine größere Anzahl Sohlen.

Cronberg. Die hiesigen Obstzüchter haben mit Genehmigung der städtischen Behörden einen Obstmarkt ins Leben gerufen, der voraussichtlich am 16. Juni eröffnet wird. Der Erdbeerenmarkt wird täglich außer Samstag abgehalten, der Verkauf der übrigen Obstsorten vorerst zweimal die Woche. Durch diese Einrichtung erhofft man, die jetzt sehr hohen Transportkosten nach den Frankfurter Märkten zu ersparen.

Friedberg. Im "Hotel Trapp" logierte sich dieser Tage ein nobel und fehlt "distinguiert" aufstreitender Gast ein. Am nächsten Morgen war der seine Herr unter Mitnahme der Bettlen seines Zimmers verschwunden. Ebenfalls hatte er die Rechnung für Abendessen und Wohnung zu bezahlen vergessen.

Wassenheim (Krs. Friedberg). Mühlensitzer Karl Koch, dessen Mühlensbetrieb wegen umfangreicher Mehlschiebungen mit der Firma Krupp in Essen polizeilich geschlossen wurde, ist infolge dieser Vorgänge nunmehr verhaftet worden.

Biebrich. Die Untersuchung in der großen Diebstahlangelegenheit auf dem Bahnhof Biebrich-Ost, wobei für Tausende von Mark Waren aus verschlossenen Güterwagen geraubt wurden, zieht immer weitere Kreise. Bis jetzt wurden 21 Personen, darunter mehrere Beamte, verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Frankfurt a. M. Durch eine Dummheit vertrat sich selbst der gescheiteste Verbrecher. Diesen kriminalistischen Weisheitszettel mußten ein "Deutnant" und sein "Bursche" dieser Tage an sich erfahren. Vor einer Woche mietete sich in einem Herrschaftshause an der "Schönen Aussicht" ein "Deutnant" mit seinem "Burschen" ein. Kaum hatten beide die elegante möblierte Wohnung bezogen, als sie auch schon die Einrichtung mehrere Male nacheinander an hiesige Möbelhändler furzerhand zu hohen Preisen gegen sehr beträchtliche Anzahlungen "verlaufen." Ehe der genial angelegte Schwund entdeckt war, hatten die Burschen Frankfurt längst verlassen, und jedes Anhaltszeichen fehlt vorerst. Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine gründliche Durchsuchung der Wohnung vor und entdeckte schließlich im Ofen unter Asche eine in tausend Teilen zerrissene Postkarte. Man sammelte die "Schnippelchen", setzte sie in zähester Kleinarbeit zusammen, und langsam erschien auf der werdenden Karte eine Adresse, die des mutmaßlichen Gauners. Der Telegraph spielte, und nach knapp 24 Stunden hatte man in einer Stadt Schlesiens den Herrn "Deutnant" hinter Schloß und Riegel.

Die Kriminalpolizei nahm im Hauptbahnhof ein Frauengäste fest, das seit Monaten Eisenbahnuniform unberechtigter Weise trug und durchkreisende Soldaten aufs schamlose bestohlen hatte.

Laubach. Hier verstarben am gleichen Tage die 83-jährige Frau Salzmann und deren 57-jährige Tochter.

Neu-Isenburg. Einer der gewaltigsten Baumriesen der hessischen Wälder, die sogenannte "Diane" am Erlenbach, ist der Alt zum Opfer gefallen. Die Fällungsarbeiten nahmen mehrere Tage in Anspruch. Das Alter des Baumes wird von Fachleuten auf 600—700 Jahre geschätzt.

Gudensberg. Im nahen Bessie hat am Freitag der Steinbrucharbeiter Hansmann seine Frau erschlagen und dann gemeinsam mit seinen Eltern die Leiche aus einem Bodenfenster auf die Straße geworfen, um einen Selbstmord der Frau vorzutäuschen. Die Täter wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

13. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt lebhafte Artillerie-Tätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanterie-Gefechten an. Auch in den übrigen Kriegsschauplätzen lebte sie am Abend auf. Im Ancre-Tal südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erfundungs-Vorstöße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballons und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unserer Linie, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 123 Flugzeuge und 14 Fesselballons verloren.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Räumung von Amiens.

Kopenhagen, 13. Mai. (Tl.) "Daily Mail" meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. Über 200 Häuser wurden

getroffen. In die Kathedrale schlugen 9 Granaten ein. Das mächtige Christus-Standbild der Kirche liegt zerschossen am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfang Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt; von 120 000 Einwohnern blieben nur einige Hundert übrig.

Ein „amerikanischer“ Dampfer torpediert.

Haag, 13. Mai. (EU) Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chatanooga“ (8007 Br.-Reg.-Ton.) wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die frühere „Sachsen“ der Hamburg-Amerika-Linie ist. Das ist bereits das 3. nord-amerikanische Fahrzeug deutscher Herkunft, welches torpediert wurde.

Aus „Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten.

Haag, 13. Mai. (EU) In der „New York Sun“ wird mitgeteilt, daß General Wood aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist. Man vermutet aber, daß andere Gründe maßgebend sind. Wood verlangte seinerzeit die Bildung eines 5 Millionen-Heeres. Sachverständige haben seine Ausführungen damals widerlegt und haben bewiesen, daß die amerikanische Industrie höchstens die Ausrüstung für 3½ Millionen Kesseln könne, und man nicht so viel Schiffe bauen könne, wie nötig wären, um eine solche Armee in 1 bis 2 Jahren nach Europa zu schaffen, abgesehen von der gewaltigen Belastung des Arbeitsmarktes. Die „New York Sun“ und andere Blätter bringen weiter Artikel, mit lebhaften Klagen über den Mangel an brauchbaren Kampfflugzeugen, in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Firmen, die solche angefertigt haben, erwiesen sich als durchaus unfähig dazu. Auch die französische Industrie hat ihre Lieferungsversprechen nicht gehalten, so daß jetzt die amerikanischen Flieger unter den Truppen in Europa geradezu als eine Gefahr des eigenen Heeres angesehen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Kunde an die Front.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuers die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentim. Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Ernstfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältige Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Aus der Ferne, meine Lieben,
Send ich Euch den letzten Blick,
Ich bin in dem Kampf geblieben,
Kehrt nicht mehr nach Euch zurück.
In dem schönen Himmelsgarten,
Will ich Euch dereinst erwarten.
Es war in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzhafte Mitteilung, dass am 13. April bei den schweren Kämpfen im Westen mein lieber, guter Sohn, der Vater seiner zwei nun verwaisten Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Ersatz-Reservist

Oswald Kolb

den Heldenot für sein Vaterland gestorben ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Kolb Wwe.

Herborn, Donsbach, Duisburg, Cöthen,
Frankreich, Russland, den 18. Mai 1918

Pfingst-Berkehr.

Während der Kriegszeit müssen alle Betriebsmittel verfügbar bleiben für die Zwecke der Heeresverwaltung und des kriegswichtigen Verkehrs. Für den Personenverkehr zu Pfingsten können daher auch in diesem Jahre besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzuträglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Steigen oder unterwegs muß gerechnet werden. Daher benutze die Eisenbahn nur, wer notgedrungen reisen muß.

Um Schwierigkeiten bei der Absertigung der Züge sowie als möglich vorzubeugen, wird folgendes bestimmt:

1. An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tage vor- und nachher werden zur Benutzung von Schnell- (D-) Zügen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für solche Reisen ausgegeben, bei denen die im Schnellzug zurückzulegende Strecke 75 Kilom. übersteigt.
2. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai ds. Jrs. muß die Fahrt am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
3. Doppelsachen und Karten zur Rückfahrt kommen an diesen Tagen nicht zur Ausgabe.
4. Bahnsteigkarten werden an diesen Tagen nicht verausgabt.
5. Die Ausgabe von Fahrkarten für Eis- und Personenzüge kann nur in beschränktem Umfang erfolgen. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen Eis- und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolgierten Fahrkarten eine Überlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist.

Frankfurt (Main), den 8. Mai 1918.

Röntgen Eisenbahndirektion.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

50 Arbeiter und Arbeiterinnen

auch für sehr leichte Beschäftigung auf sofort gesucht.

Frank'sche Eisenwerke, G. m. b. H., Adolfshütte.

Ordentliches, ehliches

Mädchen

Junges Ehepaar mit 1 Kind sucht zum 1. oder 15. Juni auch sofort)

Stütze oder perfektes zuverlässiges Mädchen, das sochen kann, in aller Handarbeit erfahren ist und die Mutter in der Pflege des Kindes unterstützen hat, sowie ein jüngeres

Zweitmädchen

für sofort oder später gesucht

Frau Reg.-Rat Hoh. Weidenau, Hochstr. 42.

Angebote unter L. 1024

die Geschäftsst. der Bl.

Ordentliches

Mädchen

welches auch meilen kann, gesucht.

Teillazaret Schloßhotel

Dillenburg.

Zwei ordentliche

Mädchen

für unsere Küche gesucht

Hochofenwerk Oberscheld.

Züchtigen

Knecht

sucht

Brauerei Adolf Schramm

kaufe Schlachtpferde

zu den deutbat höchsten Preisen

Ang. Böhler, Wehrar.

Telefon 192. Lahnstr. 28

Schw. Kirchendorf:

Dienstag und Donnerstag abend

8½ Uhr: Gesangsstunde.

Probe für Pfingsten.

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden entschlief heute früh 8½ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann

Carl Frank

im Alter von 66 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Frank und Kinder.

Merkenbach, den 12. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Mai 1918 nachmittags 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, entschlief heute früh um 5½ Uhr mein innigstgeliebter Mann, der gute treusorgende Vater unserer Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Steinbruchbesitzer

Fritz Reeh

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

namens der Angehörigen:

Frau Paula Reeh, geb. Engelhardt
Hans Reeh
Adolf Reeh.

Dillenburg, Elberfeld, den 11. Mai 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, Schlossberg 5, nach dem neuen Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.